

Hausgottesdienst - 3. Sonntag nach Epiphania Ruth 1,1-19

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Wir feiern Gottesdienst. Wir tragen vielleicht das Weihnachtsfest noch im Herzen. Aber der Alltag hat uns schon längst wieder fest im Griff, gerade auch in diesen Corona-Zeiten. Und doch feiern wir Gottesdienst - auch stellvertretend für die, die nicht feiern wollen oder können. Und darin träumen wir von Gottes Reich, das wir schon hier und jetzt an manchen Orten spüren können. Der Wochenspruch (Joh 1,16) lässt uns etwas davon erahnen: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Von Gottes Gnade umgeben feiern wir: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen

Eingangslied: EG 450,1-3 Morgenglanz der Ewigkeit...

1. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht unsre Nacht.
2. Deiner Güte Morgentau fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar, immerdar.
3. Gib, dass deiner Liebe Glut unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut bei entstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn, recht aufstehn.

Tagesgebet

Gott, Schöpfer aller Menschen und Völker, du Urgrund allen Seins.
Wir kommen zu dir, weil wir in der Tiefe unseres Herzens wissen und ahnen, dass du Anfang und Ende bestimmst und unseren Lebensweg leitest, so wir dies wollen.
Leben gelingt immer nur im Bezogensein auf dich.
Öffne unsere Herzen, lass dein Wort wirken in der Welt, damit alle Menschen dein Heil erfahren.
Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Heiland.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Hauptlied: 293, 1+2 Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all...

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all, / lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal, / dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählet hat / und mitgeteilet seine Gnad / in Christus, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit / tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit / erscheint Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit, / schenkt uns aus Gnad die Seligkeit; / drum singet Halleluja.

Predigt zu Ruth, 1, 1-19 Wo du hingehst, da will ich auch hingehen...

Zu der Zeit, als die Richter das Volk leiteten, entstand eine Hungersnot im Land.

Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen.

Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; sie waren vom Stamm Efraim aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort.

Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen.

Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben ihre Söhne Machlon und Kiljon.

Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren, dass der HERR sich seines Volkes angenommen hatte und es wieder Brot in der Heimat gab.

Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr.

Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, geht wieder in euer Elternhaus.

Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet und ein neues Zuhause!

Und sie küsste sie.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen.

Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied.

Rut aber ließ nicht von ihr.

Noomi aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach.

Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Als sie nun sah, dass Rut festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden.

So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Liebe Gemeinde!

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.

Dieser Vers hat Karriere gemacht. Er war einst einer der beliebtesten Trausprüche, ganz oft verbunden mit dem Lied: So nimm denn meine Hände.

Beide, der Vers und das Lied drücken eine unverbrüchliche Treue aus, die man sich natürlich zu Beginn einer Ehe wünscht.

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!

Dieser Vers ist aber ursprünglich kein Trauspruch.

Eine Schwiegertochter verspricht ihrer Schwiegermutter die Treue, nachdem beide ihre Ehemänner verloren hatten.

Damals im alten Israel gab es eine Hungersnot, so erzählt uns das Buch Rut. Das war ungefähr im 12. Jahrhundert vor Christus. Viele mussten auswandern. Unter ihnen auch ein Mann aus Bethlehem mit seiner Frau und ihren beiden Söhnen.

Sie gingen ins Land der Moabiter, ein schwerer Schritt und ein typisches Migrantenschicksal, wie wir es bis heute kennen. Flüchtlinge waren sie, weil sie Hunger hatten.

Ein fremdes Land, eine neue Sprache, unbekanntes Sitten und vor allem weit weg von der Familie und den Freunden. Eines Tages steht Noomi, die Frau mit den beiden Söhnen allein da. Der Mann stirbt. Ein Trost, dass die Söhne heiraten, moabitische Frauen, zu denen Noomi eine gute Beziehung hat: ihre Schwiegertöchter Orpa und Rut.

Nach zehn Jahren passiert ein weiteres großes Unglück. Beide Söhne sterben. Ein hartes Schicksal für Noomi. Zur Trauer kommt noch die physische Not. Wenn eine kinderlose Frau verwitwet, dann gibt es niemanden mehr, der die Pflicht hat, sie zu versorgen. Noomi ist schon zu alt, um wieder Kinder zu bekommen, die für sie sorgen könnten. Die Witwenrente ist noch nicht erfunden.

Was soll Noomi jetzt tun: im fremden Land bleiben ohne männlichen Schutz oder wieder heimkehren nach Israel, wo sich die wirtschaftliche Lage inzwischen erholt hat? Sie entscheidet sich zurückzukehren und bringt ihre Schwiegertöchter in einen tiefen Konflikt.

Noomi bedrängt die beiden, sie allein gehen zu lassen. Sie weiß, was es heißt, im Ausland zu leben. Noomi argumentiert, hält den Schwiegertöchtern vor, wie zukunftslos das Leben für sie selbst ist. *Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand ist gegen mich gewesen.* In Israel werden sie als Fremdlinge bestimmt keine neue Ehe eingehen können. Wenn sie eine Chance haben, dann in ihrer Heimat, wo sie wieder heiraten könnten. Also fordert sie jetzt Orpa und Rut auf, nach Moab zurückzukehren.

Noomi sagt zu ihren Schwiegertöchtern: *Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause!* Und sie küsste sie. Damit ist gemeint: „Geht zurück, sucht euch einen neuen Mann und werdet dort glücklich!“ Diese neuen Männer würden Noomi nicht unterstützen. Sie gehören ja nicht zu Noomis Familie – so war das damals. Noomi will für ihre Schwiegertöchter das Beste: dass sie eine neue Chance erhalten und glücklich werden. Sie will diesem Glück nicht im Wege stehen, deshalb will sie allein weitergehen.

Die Diskussion geht jetzt ein wenig hin und her, erst lehnt auch Orpa dieses Ansinnen ab, aber Orpa sieht die menschlichen Argumente von Noomi ein. Sie kehrt um und geht zurück nach Moab zu ihrer Familie.

Die andere aber, Rut, ist entschieden: *Wo du hingehst, will ich auch hingehen!* sagt sie.

Rut, das heißt übersetzt die Freundin, die Begleiterin. Und Rut wird in dieser Geschichte das, was in ihrem Namen steckt: die Begleiterin für Noomi.

Rut aber ließ nicht von ihr. So heißt es schon, bevor Rut ihre Treue zu ihrer Schwiegermutter in Worte fasst. Diesen Satz könnte man aber auch wie folgt übersetzen: *Rut aber hängt sich an sie.*

Dieses „Anhängen“ ist das gleiche Wort, wie es für die Beschreibung der Ehe benutzt wird: *Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch.*

Dieses Wort "anhängen" meint eine Beziehung, die Dauer haben will. Die Entscheidung von Rut für das Zusammenbleiben mit Noomi ist endgültig – *nur der Tod wird mich und dich scheiden.* Im Niemandsland zwischen Moab und Israel bindet sich eine Moabiterin an eine Israelitin, eine Frau an ihre Schwiegermutter.

Was das bedeutet, können beide Frauen noch nicht erfassen. Zu bedrängend ist das Schicksal, das die beiden zusammenschweißt. Noomi hadert nicht nur mit ihrem Schicksal, sondern auch mit Gott. Sie bringt das, was ihr passiert, mit Gott zusammen. Ihr Los ist so bitter, weil des Herrn Hand sie getroffen habe, so deutet sie ihr Schicksal.

Der Name Noomi passe nicht mehr zu ihr, sie müsse eigentlich Mara heißen – so drückt sie es später nach ihrer Heimkehr aus.

Noomi bedeutet: "die Liebliche", Mara bedeutet "die Bittere".

Noomi hat ein schweres Schicksal erlitten. Sie hat die wichtigsten Menschen in ihrem Leben verloren. Wie groß der Schmerz ist, kann niemand ermessen, der es nicht selbst durchgemacht hat.

Gleichzeitig schleicht sich auch Bitterkeit in ihr Leben ein. Sie weiß, dass es niemand geben wird, der für sie sorgt. Noomi sieht keine Zukunft für sich. Vor ihr liegt ein bitteres Los.

Auch heute kann sich Bitterkeit in Trauer und Schmerz einschleichen. Da machen Trauernde die Erfahrung, dass angeblich sehr gute Freunde plötzlich nicht mehr da sind. Andere machen große Versprechungen und halten sie nicht.

Der Tod macht einsam - immer wieder.

Manche stürzt der Tod ihrer Nächsten auch in wirtschaftliche Not. Das sind bittere Erfahrungen. Es gibt immer wieder Trauernde, die sich von Gott und Welt verlassen fühlen.

In dieser Situation, in der sie sich von Gott und Welt verlassen fühlt, hört Noomi das Treueversprechen ihrer moabitischen Schwiegertochter. Rut sagt nicht nur: *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!* sondern auch: *dein Gott ist mein Gott.* Sie verbindet sich auch im Glauben mit Noomi, im Glauben an den Gott, der doch nicht nur Noomi, sondern auch ihr so viel Bitteres angetan hat – zumindest dem Augenschein nach.

Und Gott: hat er seine Hand gegen Noomi gewendet? Hat er ihr ein bitteres Los bereitet und ihr die Zukunft genommen?

Im Hintergrund, verborgen hat Gott für Noomi schon etwas anderes bereit, etwas, das sie jetzt noch nicht wahrnehmen kann. Mitten in dem Geschehen zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter wirkt er – scheinbar strafend – und doch rettend. In der Treue der Fremden, der Moabiterin, sagt er zu Noomi: "Ich bin dein Gott". Gott hat Noomi eine treue Begleiterin zur Seite gestellt. Er lässt sie nicht allein.

Das erfahren auch wir immer wieder: Gott lässt uns nicht allein. Nicht immer ist es eine so treue Begleiterin wie Rut, die immer für uns da ist. Es können auch verschiedene Menschen sein, die zu unterschiedlichen Zeiten bei uns aushalten in Schmerz und Bitterkeit.

Im Hintergrund - im Verborgenen - handelt Gott. Durch gute Worte, Gesten und Taten, die wir vielleicht gar nicht bewusst wahrnehmen, und die doch da sind und uns ganz persönlich sagen: "Ich stehe zu dir".

In der Geschichte von Noomi und ihrer moabitischen Schwiegertochter Rut geht es um Treue: Erst einmal um menschliche Treue – und darin dann auch um Gottes Treue, der zu uns steht – heute und in alle Ewigkeit.

Amen.

Predigtlied: EG 369,1-3+7 Wer nur den lieben Gott lässt walten...

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille
und sei doch in sich selbst vergnügt,
wie unsers Gottes Gnadenwille,
wie sein Allwissenheit es fügt;
Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Fürbitten und Vaterunser

Gott hat uns in Jesus Christus seine Liebe zur ganzen Welt und zu allen Völkern offenbart.
Lasst uns zu Gott rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für die Völker der Erde in Nord und Süd, in Ost und West:
dass sie einander Vertrauen schenken lernen; dass sie gemeinsam die Zukunft verantworten
und mit allen Kräften dem Wohl der Menschen dienen.
Lasst uns zu Gott rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für die christlichen Kirchen,
dass sie eins werden im Glauben und in der Hoffnung,
und sich für das Recht und die Würde aller Menschen einsetzen.
Lasst uns zu Gott rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle Menschen, die unterwegs sind auf der Suche nach Glück:
dass sie das Licht finden, das durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist.
Lasst uns zu Gott rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für uns, dass wir leben im Geist Jesu Christi
und gemeinsam mit allen Menschen guten Willens Wege des Friedens suchen in unserer Zeit
und dem nachfolgen, der Weg, Wahrheit und Leben ist für alle Zeit.
Lasst uns zu Gott rufen: Herr, erbarme dich.

Dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

Und was wir noch auf dem Herzen haben, an Dank und Bitte, Fürbitte und Lob, das legen wir
hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: EG 579 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi...

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, mit uns allen! Amen.

Segen

Wir gehen in diese neue Woche mit dem Wissen, dass wir von Gottes Gnade leben und so wollen
wir ihn bitten um seinen Segen:

Es segne uns Gott, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST: Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie bis zum nächsten Hausgottesdienst!